

Ein Loblied auf die Spiele von damals

Sabine Gerhardt schwört auf Hüpfekästchen und Verstecken

VON MARGRET KLOSE

Erfstadt-Liblar. Als Sabine Gerhardt (60) ein kleines Mädchen war, waren teure Kinderspielsachen eher selten. Doch dies bedeutete für sie und ihre Altersgenossen keineswegs, dass sie in ihrer Freizeit nichts mit sich anzufangen wussten. „Wir Kinder spielten draußen“, sagt Gerhardt. Renner seien Murmeln, Seilspringen und Hüpfekästchen gewesen. Und wenn es regnete, habe man sich mit Fadenspielen, stiller Post oder Himmel und Hölle die Zeit vertrieben. „Es waren Spiele, die bei wenigen Materialien die Gemeinschaft förderten und eine hohe soziale Entwicklung bewirkten“, sagt sie. Gerhardt weiß wovon sie spricht. Nach ihrem Lehramtsstudium gründete sie zunächst ihre eigene Familie bevor sie sich als Museumspädagogin einarbeiten ließ. Seitdem erklärt sie Kindern im Textilmuseum in Euskirchen etwa



Sabine Gerhardt setzt sich für den Erhalt alter Spiele ein. Foto: mkl

serie

MENSCHEN AN RHEIN UND ERFT

die Produktionstechniken von Stoffen vergangener Jahrhunderte. In der Volkshochschule im Rhein-Erft-Kreis gibt sie zudem speziell für Kinder Kurse, in denen sie die uralte Technik des Filzens von Wolle erläutert und mit den Kindern Filzschuhe, Decken und Mützen fertigt. „Kinder sind sehr interessiert daran zu erfahren, wie ihre Eltern und Großeltern früher gespielt haben, als es weder Handys noch Internet und Fernseher gab“, sagt Gerhardt.

Das bestätigte auch der Kursus „Alte Spiele“, den sie in den Osterferien im Textilmuseum anbot. „Die alten Spiele sind noch genauso attraktiv wie früher.“ Ebenfalls wichtig: Flüchtlingskinder könnten einfache und pädagogisch wertvolle Spiele kennenlernen und so ein Stück deutscher Kultur erfahren. Spielerisch sei so Integration möglich und das über alle Sprachbarrieren hinweg. Auch deswegen plant Gerhardt, ihr Spielekonzept mit wöchentlichen Treffen oder Ferienkursen auch im Rhein-Erft-Kreis anzubieten. Dabei möchte sie den Kindern auch zeigen, wie schon ihre Großmutter Karamellbonbons auf dem Kohleherd hergestellt hat.

Viele Einrichtungen für Kinder und Jugendliche in Erfstadt und den Nachbarstädten hat sie angeschrieben. „Die Antworten stehen noch aus“, sagt sie. Doch sie sei guter Dinge. Materialkosten fielen ja bei solchen Projekten kaum an und das entlaste schließlich auch die Haushalte der Kommunen.

Hier hat der Fleck keine Chance

Henrik Manthey führt seine Textilreinigung in vierter Generation – Spezialisiert auf schwierige Fälle

VON PATRIK REINARTZ

Frechen. Essensreste auf der Seidenkrawatte? Kein Problem für Henrik Manthey. Kaugummi auf der Baumwollhose oder Kugelschreiber auf der teuren Bluse? Auch da gibt er sich nicht geschlagen. „Bei 95 Prozent aller Flecken können wir helfen“, verspricht der 47-Jährige. Dabei gilt: Je frischer der Fleck ist, desto größer sind die Chancen, ihn wieder loszuwerden. „Obwohl es geradezu ein Reflex ist, ist es am besten, nicht an dem Fleck zu reiben“, empfiehlt Henrik Manthey. Er muss es wissen. Denn seit 2013 führt er die Textilreinigung Manthey in Frechen – und zwar schon in vierter Generation. Im Betrieb ist er schon seit den 80er-Jahren tätig.

Seine Urgroßmutter hat 1908 die „Frechener Wasch- und Bügelanstalt“ gegründet. Das Unternehmen ist seit 110 Jahren an der Othmarstraße ansässig. Heute sind zehn Mitarbeiter dort beschäftigt.

Seniorchef Eberhard Manthey (74) erinnert sich noch genau: „In den 80er-Jahren gab es in Frechen zehn Reinigungen.“ Nur der Textilpflege-Betrieb Manthey ist übrig geblieben. Gründe dafür weiß Eberhard Manthey einige zu nennen: „Wir sind keine Schnellreinigung, sondern ein echter Handwerksbetrieb.“ Der Seniorchef hat den Meisterbrief als Textilreiniger, ebenso wie schon sein Vater und sein Sohn Henrik. „Zudem haben wir uns rechtzeitig spezialisiert.“

Bundesweit im Einsatz

Per Postversand-Service bietet das Unternehmen bundesweit die Reinigung von Krawatten an. „Das ist eine hohe Kunst“, sagt Eberhard Manthey. Denn die Krawatten, teils hochwertige Exemplare, müssen nicht nur porentief sauber werden, sie müssen auch an den Kanten rund bleiben und dürfen beim Reinigen keinen Schaden nehmen. „Bei jeder Krawatte muss man individuell überlegen, wie man den Fleck am besten entfernt bekommt“, sagt Henrik Manthey. Das Unternehmen hat für die Krawattenreinigung spezielle Methoden entwickelt. Ob Finanzexperten aus Frankfurt oder Anwaltskanzleien aus Süddeutschland – mittlerweile lassen Kunden aus der ganzen Republik ihre Krawatten an der Othmarstraße reinigen.

Ein weiteres Spezialgebiet ist die Reinigung von Messgewändern. „Das sind teils Exemplare mit Stickereien aus echtem Gold“, erläutert Henrik Manthey. Auch hier ist das Unternehmen bundes-



Egal ob Prinzenornat oder Messgewand – Henrik Manthey weiß Rat, wenn Textilien Flecken haben und gereinigt werden müssen.



Seniorchef Eberhard Manthey präsentiert eine bunte Auswahl der Krawatten, deren Reinigung sich das Unternehmen annimmt. Bei der Arbeit dampft es gewaltig. Alle Stücke werden von Hand gebügelt. Fotos: rtz

weit aktiv. „Als kürzlich der Bischof von Würzburg in Köln zu Gast war, hat er seinen Fahrer mit einem Messgewand zu uns geschickt“, berichtet Manthey.

Grundsätzlich sind schwierige Fälle für die Mantheys eine Herausforderung. „Brautkleider zum Beispiel nehmen manche Reinigungen gar nicht mehr an“, berichtet der Seniorchef. Auch aus der fünften Jahreszeit sind die Frechener nicht wegzudenken: Ornate

von Dreigestirnen werden hier en masse gereinigt, ebenso Uniformen von kompletten Gardes. Sogar für Museen sind die Mantheys tätig: Als kürzlich das Textilmuseum Krefeld eine neue Ausstellung plante, wurden sämtliche Exponate zuerst in Frechen herausgeputzt.

Auch Vorhänge und Dekorationen nimmt die Reinigung an. Dabei arbeitet das Unternehmen mit rund 20 Raumausstattern zusammen. Daneben bietet das Unter-

nehmen natürlich auch klassische Leistungen an, zum Beispiel die Reinigung von Tischdecken und Bettwäsche.

Anfang des Jahres ist die Reinigung Manthey von der Kreishandwerkerschaft Köln zum „Handwerker des Jahres 2017“ gekürt worden. Zur Tradition gesellt sich modernste Technik. An der Othmarstraße ist zum Beispiel eine große Reinigungsmaschine im Einsatz, die mit einem speziellen Lösungs-

Kommunikation

Ein Vorreiter war das Unternehmen auch im Internet. „1996 waren wir die erste Reinigung in ganz Deutschland, die eine eigene Homepage hatte“, berichtet Henrik Manthey. Das habe eher als Spielerei begonnen: „Zuerst haben wir auf der Homepage nur die Firmengeschichte dokumentiert.“

Heute dient die Seite vor allem dazu, auf das Angebot der Reinigung aufmerksam zu machen und Kunden zu gewinnen, vor allem bei den bundesweiten Leistungen. Für die Reinigung der Krawatten und der Messgewänder gibt es jetzt eigene Internet-Seiten. Und in sozialen Netzwerken ist das Unternehmen auch vertreten. (rtz) www.textilpflege-manthey.de

mittel arbeitet. „Außerdem benötigen wir einen Dampfkessel und einen Kompressor für Druckluft“, sagt Henrik Manthey.

Doch zurück zu den lästigen Flecken. Gibt es auch Fälle, vor denen Henrik Manthey kapitulieren muss? Der Fachmann muss eine Weile überlegen. Wenn Sekundenkleber fest eingetrocknet ist – dann könnte es schwierig werden. Aber, wer weiß: Vermutlich finden die Mantheys auch dafür eine Lösung.

Gelungener Lili-Marleen-Abend

Duo Pianoparlando begeisterte die Besucher beim Auftritt in Pulheim

VON ELKE PETRASCH-BRUCHER

Pulheim. Eines ist sicher: Wolfgang Amadeus Mozart hat das Lied „Lili Marleen“ nie gehört. Ebenso wenig wie Johann Wolfgang von Goethe, Frederic Chopin, Johann Strauss oder Wilhelm Busch.

Macht nichts, dachten sich Dorothee Grüneberg (Klavier) und Claudia Eisenreich (Rezitation) von Pulheimer Duo Pianoparlando und entwarfen Lili-Marleen-Eigenkompositionen im Stile der weltberühmten Künstler. Das einstige Soldatenlied war allgegenwärtig am Dienstagabend im fast ausverkauften Kleinen Saal des Pulheimer Kultur- und Medien-

zentrums. Klar durfte auch eine Laterne auf der Bühne nicht fehlen. Den Text dieses auf so seltsame Weise wehmütigen und zugleich hoffnungsvollen Liedes der Lili Marleen schrieb 1915 ein junger Soldat namens Hans Leip, 1939 stürmte Lale Andersen mit dem Lied die Hitparaden und schließlich wurde es 1944 weltbekannt, als Marlene Dietrich es vor alliierten Truppen auf Englisch sang. Nun also hat es die exzellente Pianistin Dorothee Grüneberg auf die Pulheimer Bühne gebracht, in einer heiteren Variante a la Mozart, einer sensible Tonart à la Chopin oder fröhlich-humoresk im Stile der Werke Dvoráks. Die Literatur-

wissenschaftlerin und Rezitatorin Claudia Eisenreich ergänzte sie dabei unter anderem mit einer Erlkönig-Adaption des Lili-Marleen-Textes oder einer Wilhelm Busch-Variante, die die an der Laterne nachts auf einen Soldaten wartende Lili Marleen als „frivolos Frauenzimmer“ beschreibt.

Das Publikum war begeistert. „Ich wusste gar nicht, was mich hier beim Lili-Marleen-Abend überhaupt erwarten würde“, sagte der Pulheimer Konrad Does. „Ich hatte nur mit Liedern gerechnet. Aber die Ergänzung durch die Literatur, das ist ganz schön anspruchsvoll und etwas ganz Besonderes.“ Dorothee Grüneberg



Bitte alle mitsingen – in einer Interpretation von Johann Strauss wurde das Lied „Lili Marleen“ zum Walzer. Foto: Petrasch-Brucher

und Claudia Eisenreich hatten sich über ihre Kinder in Pulheim kennengelernt, 2010 das Duo Pianoparlando gegründet und damit eine gekonnte Verknüpfung von Literatur und Klaviermusik geschaffen. Zusammen singen sie seit vielen Jahren im Abteichor Brauweiler.

Die zweite Passion der beiden ist eine beinahe in Vergessenheit geratene Kunstform: das Melodram. Es erinnert mit seiner Kombination aus Klaviermusik und kurzen Balladentexten ein wenig an die Schwarz-Weiß-Filme der Stummfilmzeit.